

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 34 (1926)

Heft: 1

Artikel: Vermeidung und Vorbeugung

Autor: Paasch

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-973352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

colonne d'air conducteur par où s'écoulera la charge électrique du nuage. Les électrons existent toujours; mais la colonne ascendante qu'ils forment est constamment brisée par le déplacement du sujet. Celui-ci n'a plus rien à craindre.

Donc, en temps d'orage, contrairement à ce qui était enseigné jusqu'ici, se déplacer le plus rapidement possible en passant loin des objets élevés. Un champ vaut mieux qu'une route bordée d'arbres, une large rue qu'une ruelle étroite, où l'on est exposé à des coups latéraux si les maisons qui la bordent sont foudroyées.

A l'appui de sa thèse, l'auteur rappelle que les trains en marche ne sont pour ainsi dire jamais frappés par la foudre, bien qu'ils roulent sur des rails, excellents conducteurs, et qu'ils soient eux-mêmes composés de nombreuses parties métalliques; il en est de même pour les cyclistes et les automobilistes.

Dans les maisons, il vaut mieux se tenir assis que debout, couché qu'assis, au centre de la pièce, loin des parties métalliques, des canalisations, de la cheminée, etc. Ici, l'effet du mouvement est à peu près nul. Il vaut donc mieux s'étendre sur une chaise-longue, sans que les pieds reposent à terre.

Vermeidung und Vorbeugung.

Aus dem Buche « Gesundheit » von Dr. Paasch,
siehe Büchertisch.

Außerdem sind wir aber von allen Seiten durch vermeidbare Krankheitsursachen bedroht, die nicht durch den Beruf bedingt sind. Wo immer Menschenansammlungen stattfinden, im Straßenverkehr, bei Benutzung von Fahrgelegenheiten, kann es zur Aufnahme von Keimen kommen, die durch direkte oder indirekte Vermittlung eine Krankheit auf den für sie Empfänglichen übertragen. Deshalb

sollten, beispielsweise an Scharlach, Masern, Pocken, Diphtherie und Influenza Erkrankte nicht nur in ihrer Wohnung tunlichst abgesondert werden, sondern auch ihre Umgebung soll sich, soweit sie sich nicht ebenfalls von allem Verkehr abschließen kann, wenigstens durch Waschungen und Kleiderwechsel von allem befreien, was für Uebertragung und Verbreitung einer Krankheit in Frage kommt. Im Krankenzimmer ist es die Berührung des Kranken, die allen Unberufenen zu verbieten ist. Die in manchen Fällen schon an und für sich gefährliche Ausatemungsluft, die zu Staub gewordenen Hautabschilferungen können sich in Haupt- und Barthaar von Besuchern festsetzen. Hände, die mit Absonderungen des Kranken — Auswurf, Urin, Darmausleerungen, Blut, Schweiß — in Berührung gekommen sind, auch beim Reinigen beschmutzter Wäsche, können Uebertragungen veranlassen. Das Küssen Kranker ist zu unterlassen. Daß von Kranken benutztes Geschütz- und Trinkgeschirr von Gesunden nicht benutzt werden darf, sollte sich von selbst verstehen. Da schon ein gewöhnlicher Schnupfen übertragbar ist, kann Kindern nicht früh genug die gemeinsame Benutzung eines Taschentuches wie der Mitgebrauch der Gläser, Tassen, Teller, Löffel, Messer und Gabeln auch von scheinbar Gesunden als ungehörig bezeichnet werden. Daß durch einen angebissenen Apfel, ein Stück Kuchen oder ein Butterbrot schon Ansteckung mit schwersten Erkrankungen, z. B. Diphtherie, stattgefunden hat, wird nicht wundernehmen. Auch Bücher, insbesondere die Bestände von Leihbibliotheken, die berufen sind, das Los an übertragbaren Krankheiten (Tuberkulose!) Leidender erträglicher zu machen, können Krankheiten vermitteln; die üble Gewohnheit, den angefeuchteten Finger beim Umblättern zu benutzen, kann einer Verbreitung von Krankheitskeimen ebenfalls Vor-schub leisten.

Eine noch lange nicht genug beachtete Regel lautet: Man soll in einem Kran-

kenzimmer nicht essen, wenn man nicht Gefahr laufen will, Krankheitserreger, die sich auf Speisen und Getränken niederschlagen haben, auf dem direktesten Wege in sich aufzunehmen.

Belehrung und Erziehung an sogenannter offener Tuberkulose Erkrankter tragen nicht nur dazu bei, die Erkrankten selbst vor einer erneuten Selbstinfektion zu schützen, sondern sind auch das einzige Mittel, die Übertragungsmöglichkeit für ihre engere Umgebung und für weitere Kreise auszuschließen.

Mit der Entdeckung des Erregers der Tuberkulose haben wir auch die Wege kennen gelernt, ihn unschädlich zu machen. Der Tuberkelbazillus, ein winziges Lebewesen von ein bis drei Tausendstel Millimeter Länge, ist auch in den Ausscheidungen der Kranken vorhanden und wird beim Sprechen, Niesen und bei Hustenstößen mit in der Ausatemungsluft enthaltenen feinen Tröpfchen verstäubt. So kann er durch direkte Einatmung in die Lungen Gesunder gelangen, wenn der Kranke nicht dazu erzogen worden ist, das wahllose Umherspucken zu unterlassen, beim Husten den Kopf abzuwenden und ein Taschentuch vor Mund und Nase zu halten. Den Auswurf hat er in ein Speiglas oder eine Spuckflasche zu entleeren. Auf dem Boden des Zimmers oder in Taschentuch und Bettwäsche aufgetrocknet, wird er zu Staub, dessen Einatmung ebenfalls eine Ansteckung durch Tuberkelbazillen herbeiführt. Zertreten und verschmiert kann er, als sogenannte Schmutz- oder Schmierinfektion, auf dem Boden spielenden Kindern verhängnisvoll werden.

Für Kinder liegt außerdem eine Gefahr im Genuß von Milch tuberkulöser Kühe, die durch Abkochen der Milch auf die einfachste Weise zu vermeiden ist. Da die Tuberkelbazillen im Sonnenlicht leicht absterben, Sorge man dafür, daß reichlich Licht und Luft in alle Wohnräume eindringen kann.

Auch einen Blick auf die Diätetik des Ge-

schlechtslebens und die Vermeidung von Geschlechtskrankheiten dürfen wir in diesem Zusammenhang nicht unterlassen. Das „Recht, gesittet pfui zu sagen“, erlischt vor der Fackel der Wissenschaft, wenn diese uns den Weg beleuchten kann, die Menschheit und unschuldige, ungeborene Geschlechter vor Vergiftung und Siechtum zu schützen. Das Publikum, das sich von der Bühne herab durch Ibsensche „Gespenster“ unterhalten läßt, sollte sich auch in Brieuxs „Schiffbrüchigen“ vor dem erschütternden Ernst packen lassen, der in der Tatsache liegt, daß gewissenloser Leichtsinns den Dämonen den Weg bereitet, die die Sünde der Väter rächend bis ins dritte und vierte Glied verfolgen. Die Syphilis ist übertragbar und vererbungsfähig. Die Geschlechtskrankheiten bedrohen Ehe und Nachkommenschaft. Die Maßregeln, ihre Verbreitung zu verhüten, sind soweit sie mit Organisation und Überwachung der gewerbsmäßigen Prostitution verbunden sind, teils nutzlos, teils unmoralisch, weil sie die eine Hälfte der Ansteckungsträger frei umherlaufen lassen. Jeder außereheliche Geschlechtsverkehr ist ansteckungsverdächtig! Zur Verhütung unglücklichen Elends, das nicht nur den eigenen Körper, sondern auch das ahnungslose Vertrauen, die heilige Grundlage jeder glücklichen Ehe vergiftet, müssen sich Hygiene und Moral zur Moralphygiene verbinden. Selbstzucht, Selbstbeherrschung und Selbstverleugnung müssen das Leitmotiv zur Läuterung und Reinigung des Geschlechtslebens von Gefahren werden.

Die Maßnahmen vorbeugender Hygiene und Diätetik zur Verhütung von Krankheiten gewinnen angesichts drohender Epidemien eine besondere Bedeutung.

Die Gefahr verheerender Seuchen, wie sie vor noch nicht allzuviel Jahrzehnten die Völker Europas schreckten, wenn sie an den Grenzen ihrer Länder auftauchten, um alsdann mit unheimlicher Sicherheit einen grausen Triumphzug längs der Straße menschlichen Verkehrs zu den Mittelpunkten des Gewerbe-

fleißes und der Kultur anzutreten, hat im Zeitalter der Hygiene viel von ihrem gespenstischen Charakter verloren. Nicht, weil ärztliche Kunst Cholera, Pocken und Pest um so viel sicherer als früher zu heilen verstände, sondern weil die moderne Wissenschaft ihr Hauptaugenmerk auf das Vorbeugen und Fernhalten richtet.

Melden die ärztlichen Vorposten von einem noch so entlegenen Punkte das wenn auch nur vereinzelte Auftreten verdächtiger und bedrohlicher Erkrankungen, so wird mobil gemacht, d. h. ein Heer beamteter, geschulter Beobachter wird in die gefährdeten Gegenden entsandt. Die Verkehrswege werden überwacht, das Trinkwasser, die Wasserläufe untersucht, insbesondere wird der Handel mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken streng beaufsichtigt; Kranke werden isoliert, ihre Wohnungen und Umgebungen desinfiziert, gegebenenfalls Schutzimpfungen vorgenommen, mit einem Wort: Niegel werden überall vorgeschoben, wo man einen Weg für die Verbreitung von Krankheitskeimen erkannt zu haben glaubt. Und der Erfolg bestätigt die Zweckmäßigkeit dieser Bemühungen; denn überall da, wo die großen Volksseuchen noch heute mehr oder weniger ausgedehnte Striche unseres Erdballs heimsuchen, wird die Richtigkeit unserer Anschauungen durch schaurige Experimente im großen recht augenscheinlich bewiesen. Unsaubere Massenquartiere mit schlechtem Trinkwasser und ungenügender Nahrungsmittelkontrolle bilden die Brutstätten, verunreinigte Flußläufe, Ungeziefer, gewissenloser Handel und Verkehr, die Wege für gelegentliche Verbreitung von Pest und Tod. Die Einsicht, daß bei der Cholera die Krankheitserreger in den Darmausleerungen der Erkrankten zu finden sind, hat uns bei den Bestrebungen der Ausbreitung dieser Seuche entgegenzutreten, zu einem geradezu durchschlagenden Erfolge verholfen, indem sie uns gelehrt hat, die Stühle und durch sie beschmutzte Bettwäsche zu desinfizieren und bei

Speisen und Getränken darauf zu achten, daß sie auf keinerlei Weise zu dem Kommabazillus, dem Erreger der Cholera, in Beziehung geraten seien. Die Benutzung öffentlicher Bedürfnisanstalten erfordert insbesondere, während Epidemien, wie Cholera, Typhus und Ruhr herrschen, große Vorsicht.

Neben anderen Verbreitungsvermittlern sind es die Fliegen, vor denen wir Vorratskammern und Verkaufsstellen zu schützen haben. Verkehren doch diese Insekten in Ställen und Abtritten, auf Schmutz und gefallenem Vieh und suchen anderseits in den Wohnungen der Menschen von den Speisevorräten, von Fleischwaren, Zucker und Früchten mitzugenießen.

Ueberhaupt kommt Ungeziefer jederlei Art für Uebertragung von Krankheiten in Betracht. Die Ratten verbreiten gewissermaßen die Pest. Ohne Läuse kein Fleckfieber, wie ohne Anophelesmücken keine Malaria; auch die Schlafkrankheit wird durch eine Fliegenart überimpft; Flöhe und Wanzen können gelegentlich Krankheitsvermittler werden.

Der Aberglaube früherer Jahrhunderte, der Tod und Krankheit als Teufelswerk betrachtete, machte wie in Vorahnung unserer heutigen Einsicht ins Wesen der Krankheit, den Teufel auch zum Beschützer alles verderblichen Ungeziefers, daher sich denn auch Mephisto in Goethes Faust als

„Herren der Ratten und der Mäuse,
der Fliegen, Frösche, Wanzen, Läuse“

bezeichnet, gegen die wir aus Gesundheitsrücksichten einen beständigen Vernichtungskampf zu führen haben.

Herztöne auf Hunderte von Kilometern hörbar.

Die ungeheure Entwicklung der drahtlosen Telegraphie in allen ihren Einzelheiten führt zu ungeahnten Experimenten. Im Hörsaal